

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtsbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Verordnung des Ministeriums des Innern, die Abhebung der bei der Kassenverwaltung des Ministeriums des Innern angewiesenen Kosten für Landarme betreffend.

Bei der Kassenverwaltung des Ministeriums des Innern sind verschiedene, zum Teil noch aus den Jahren 1874 und 1875 herrührende Beträge für Kur, Verpflegung, Transport oder Unterstützung von Landarmen zur Zahlung aus dem Landarmenfonds angewiesen, welche von den betreffenden Ortsarmenverbänden bis jetzt noch nicht abgehoben worden sind.

Nachdem nun aber seit 1. Juli dieses Jahres die Verfügung über den genannten Fonds auf die Kreishauptmannschaften übergegangen ist und es deshalb nöthig wird, das Rechnungswerk der Ministerialkasse zum definitiven Abschluß zu bringen, so werden alle Ortsarmenverbände des Königreichs Sachsen, welche noch Kosten der obengedachten Art bei der Kassenverwaltung des Ministeriums des Innern abzuheben haben, hierdurch aufgefordert, die bezüglichen Quittungen bis längstens

den 15. November 1876

an die genannte Kassenstelle einzusenden.

Dieser Zahlungsanweisungen, welche bis zu diesem Termine nicht durch Abhebung der Beträge erledigt worden sind, werden als erloschen betrachtet werden und haben die betreffenden Ortsarmenverbände ihre diesfalligen Ansprüche an den Landarmenfonds sodann von Neuem bei den Kreishauptmannschaften anzumelden.

Dresden, 16. October 1876.

Ministerium des Innern.
v. Rostiz-Wallwitz.

Pfeiffer.

Gleiches Recht und gleiche Pflicht für Alle.

II.

Die Rückschrittpartei will die schlechten Zeiten zu ihren politischen Zwecken ausbeuten. Für die Mißstände, welche die Landwirtschaft und die Gewerbe trafen, für den Aufschwung, der nach dem Krieg und der Milliardenzahlung kam, für den Krach, der bald darauf folgte, für allen Schwindel der ersteren, für alle Leiden der letzteren Zeit macht sie die Liberalen und die Reichsgesetzgebung verantwortlich. Die letztere wird den Liberalen allein zugeschoben, als ob Fürst Bismarck, der Bundesrath und die preussischen Minister seit 10 Jahren nicht existirt hätten oder nur Puppen in der Hand der Liberalen gewesen wären.

In Wahrheit verhält sich die Sache so: Der Goldstrom der Milliarden hatte uns keineswegs reicher gemacht, als wir vor dem Krieg gewesen waren. Die genauen Abrechnungen, welche der Reichskanzler dem Reichstag hat vorlegen lassen, zeigen, daß die Rückzahlung der Kriegsanleihen, die Deckung aller sonstigen Kriegskosten, die Wiederausrüstung des deutschen Heeres, der Umbau der Festungen, die Sorge für die Invaliden, u. s. w. u. s. w. die Milliarden fast gänzlich aufgezehrt hat. Was zur Verteilung an die Einzelstaaten übrig blieb, war so wenig, daß z. B. Preußen, welches die erheblich größere Hälfte von ganz Deutschland ausmacht, auf seinen Antheil kaum 106 Millionen Thaler erhielt. Damit war noch nicht einmal der Arbeitsverlust gedeckt, welcher durch die Einziehung der vielen Hunderttausend Wehrmänner während der Dauer des Krieges entstanden war. Gänzlich ungedeckt blieb der wirtschaftliche Verlust, der aus dem Tod von Hunderttausenden kräftiger Männer, aus der Arbeitsunfähigkeit von 125,000 Invaliden für unzählige Familien hervorging. — Aber wir lebten in dem Wahn, überreich geworden zu sein, und dies trug nicht wenig zu dem fieberhaften Aufschwung bei, der nun eintrat. Während des Krieges hatten Handel und Gewerbe stillgestanden, es war nichts gebaut, nichts gekauft, insbesondere die Eisenbahnen hatten ihr Betriebsmaterial verbraucht und möglichst wenig angeschafft. Jetzt nach wiederhergestelltem Frieden kamen die Bestellungen von allen Seiten; die entleerten Waarenlager wurden gefüllt, in den Städten wurde eifrig gebaut, neue Eisenbahnlinien wurden angefangen, die alten Bahnen neu ausgerüstet. In Folge davon gingen die Kohlen- und Eisenpreise rasch in die Höhe. Die Nachfrage nach Arbeitskräften wurde so groß, daß auch der schlechteste Arbeiter reichen Lohn fand. Die Fabriken waren außer Stande, die Masse von Aufträgen auszuführen. Dieses augenblickliche Bedürfnis hielt man irrtümlicher Weise für ein dauerndes. Man erweiterte die Werkstätten, man errichtete neue; man gründete Unternehmungen aller Art, die nur dann hätten bestehen können, wenn die Größe der Bestellungen und die Höhe der Ankaufspreise Jahrzehnte gedauert hätten. Der Aktienschwindel kam hinzu. Alte Geschäfte ließen sich zu hohen Preisen kaufen und in Aktiengesellschaften verwandeln; neue Bau-, Bau-, Brauerei-, Bergwerks-, Hütten-Unternehmungen wurden gegründet. Schwindler und Betrüger machten die allgemeine Sucht nach mühelosem Erwerb sich dienstbar. Aber ganz abgesehen von dieser Ausartung hatte man das bleibende Bedürfnis überschätzt. Beispielsweise werden heute in ganz

Preußen für die Eisenbahnen jährlich etwa 400 neue Locomotiven gebraucht. Die betreffenden Fabriken wurden aber so erweitert, daß, um sie voll zu beschäftigen, jährlich 1600 Locomotiven bestellt werden müßten. Eine Zeit lang war der außergewöhnliche Bedarf wirklich so groß; sobald derselbe aber befriedigt war, fing die Stockung in den unmäßig ausgedehnten Geschäften an. Auf den fieberhaften Aufschwung folgte der Rückschlag; und der Rückgang der Bestellungen und der Preise brachte den allgemeinen Krach für alle Unternehmungen, welche nicht solid begründet und sparsam verwaltet waren. In der Zeit des Aufschwungs hatte insbesondere die Landwirtschaft durch die unerhörte Steigerung der Arbeitslöhne schwer gelitten, um so mehr gelitten, als die Ernten mittelmäßig oder schlecht ausfielen und die neuen russischen und ungarischen Bahnen Getreidemassen aus diesen Ländern zuführten, zum Teil begünstigt durch ungerechtfertigte Differentialtarife. Jetzt kam zu der Noth der Landwirtschaft noch die Noth der Industrie hinzu, und die wirtschaftlichen Mißstände wurden allgemein.

Es ist ein bedauernswerther und unsittlicher Schwindel, wenn die Junker- und Agrarpartei für diese üblen Verhältnisse die Reichsgesetzgebung verantwortlich macht. Die Freizügigkeit, der Unterstützungswohnsitz, die Gewerbefreiheit haben mit den grellen Gegensätzen der letzten sechs Jahre gar nichts zu thun. Die Freizügigkeit, sowie die Gewerbefreiheit bestehen bei allen cultivirten Völkern der Erde; in England oder Belgien, in Frankreich oder Nordamerika denkt Niemand daran, der Landwirtschaft, den Gewerben und der Industrie durch Beschränkung der Freizügigkeit oder der Gewerbefreiheit aufzuhelfen. Kein halbwegs verständiger Mensch würde es in jenen Ländern wagen, mit einem solchen Vorschlag auch nur öffentlich hervorzutreten.

Die Freizügigkeit bestand in dem größten Theile Deutschlands lange vor dem Reichsgesetz, sie wurde nach der Gründung des norddeutschen Bundes nur über die Grenzen der Einzelstaaten ausgedehnt. Wie kann man auch vernünftiger Weise einem deutschen Bürger verbieten, daß er in den Grenzen des Reichs seine Arbeit und Nahrung da sucht, wo er sie findet? Auch die Gewerbefreiheit bestand lange vor dem Reichsgesetz im Wesentlichen in Preußen, ferner in Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden und in vielen deutschen Kleinstaaten. Wie hätte man, als durch das Reichsgesetz die gewerblichen Verhältnisse des norddeutschen Bundes einheitlich geordnet werden sollten, auf den Einfall kommen können, hinter diese bereits bestehende Freiheit zurückzugehen! Wie hätte man die alten Zünfte, die alten Privilegien, das leer und bedeutungslos gewordene Prüfungswesen oder gar das Concessionswesen beibehalten können, welches die Mehrzahl der Gewerbetreibenden von der Willkür der Polizei, von der Gunst der Landräthe und der Regierungen abhängig machte! Wer ist so blind oder so reactionär, daß er von der Wiederherstellung dieser unwürdigen Abhängigkeit eine Heilung der Leiden unseres Handwerker- und Gewerbestandes erwartet! Aber selbst das Aktiengesetz von 1870, das beiläufig bemerkt von der Regierung vorgelegt und von einem Reichstag beschlossen wurde, in welchem die Liberalen keineswegs die Mehrheit hatten, trägt an dem Schwindel der 70er Jahre nicht die Hauptschuld. Denn es unterschied sich von der älteren

Gesetzgebung vorzugsweise nur dadurch, daß es die Concessionspflicht d. h. die Genehmigung der Regierung für die Gründung von Aktiengesellschaften aufhob. Nur für die Eisenbahnen blieb die Genehmigung bestehen und gerade hier hat sich der schlimmste Mißbrauch gezeigt. Vornehme Herren erwirkten sich Eisenbahnconcessions und trieben Handel damit. In Oesterreich, wo für jede Aktiengesellschaft die Regierungsgenehmigung bestehen blieb, wüthete der Schwindel noch schlimmer, als bei uns. Es ist ja auch natürlich, daß die Beamten der Regierung meist gar nicht im Stande sind, zu beurtheilen, ob eine Baugesellschaft, eine Brauerei, ein Eisenwerk ehrlich oder unehrlich begründet wird, denn der Charakter der Unternehmer zeigt sich meist erst später an den Folgen. Was die Hauptsache ist: eine strenge Verantwortlichkeit der Gründer, Leiter und Aufsichtsräthe einer jeden Aktiengesellschaft war in der älteren Gesetzgebung ebensowenig vorgesehen wie in der neueren. Erst die traurigen Erfahrungen der jüngsten Jahre haben uns gelehrt, wie hier gebessert werden muß. Die Liberalen waren die Ersten, welche die Besserung forderten; sie haben schon im Frühjahr 1873 die Reform des Aktiengesetzes verlangt und dieses Verlangen in der letzten Session wiederholt.

Die wirtschaftlichen Gesetze des Reichs sind so wenig unfehlbar, wie irgend ein anderes menschliches Werk. An der Hand der Erfahrung müssen sie verbessert, ihre Lücken ausgefüllt werden. Wir müssen neue Bestimmungen über die Ausbildung des Lehrlings treffen, wir müssen den vertragsbrüchigen Arbeiter zur Erfüllung seiner Pflicht zwingen, wir müssen die Heimathsgemeinde noch mehr als bisher von der Unterstützungspflicht für die, von ihr weggezogenen Personen befreien. Aber den Junkern, Agrariern und Künstlern kommt es auf solche einzelne Verbesserungen nicht an. Sie wollen den Arbeiter wieder an die Scholle fesseln. Sie wollen in Preußen Mecklenburgische Zustände einführen. Sie möchten den Gewerbebetrieb wieder von der Sunst der Polizei abhängig machen. Sie möchten ihrer eigenen Unfähigkeit durch die alten Vorrechte wieder aufhelfen. Das ist ein thörichtes und unmögliches Verlangen. Wenn man es ausführte, so würden die Arbeiter und die kleinen Besitzer wieder zu Zehntausenden nach Amerika strömen, so würde der Rest, der in Deutschland bliebe, der Socialdemokratie unrettbar verfallen. In den alten Polizeistaat, den die Junker regierten, wollen wir nimmermehr zurück. Darum Ihr Wähler, die Ihr als Männer und Bürger Euch fühlt, tragt dazu bei, daß das Unglück und die Schmach einer solchen Reaction von uns fern gehalten werde!

Tagesgeschichte.

— Berlin, 21. October. Zur orientalischen Krisis bringt die „Nat. Ztg.“ heute folgende, anscheinend aus dem auswärtigen Amte stammende Mittheilung: „Von allen Vermächten hat Deutschland allein bisher seinen Standpunkt zu der brennenden Frage des Waffenstillstandes noch nicht öffentlich kundgegeben. Man drängte besonders von England mitunter recht ungestüm auf eine solche Erklärung hin. Das Wort aus berufener Munde, daß Deutschland die letzte Nacht sei, welche von den orientalischen Wirren berührt werde, hat aber seine Geltung offenbar noch nicht verloren. Es ist ein niemals von Deutschland außer Acht gesetzter Standpunkt gewesen, das an fremden Ufern getrübe Wasser nicht weiter zu trüben, durch seinerseits unberufenes oder vorzeitiges Hineingreifen. Auch heute ist es, wie man uns berichtet, derselbe Gesichtspunkt, von welchem aus das deutsche auswärtige Amt der Waffenstillstandsfrage gegenüber eine grundsätzliche Stellung im Sinne eines Für oder Wider, einer Zustimmung oder Ablehnung des sechsmonatlichen oder des sechswochentlichen Waffenstillstandes nicht einnimmt. Deutschland erspart sich damit jedenfalls den Vorwurf, eine oder die andere Macht auf einen Boden zu ziehen, für dessen Festhaltung es sich nicht zu engagiren bereit ist und Empfehlungen auszusprechen, die schließlich ohne Nachdruck bleiben. Vielmehr hat Deutschland nach unsern Informationen seinen Standpunkt den verschiedenen beteiligten Mächten gegenüber dahin präzisirt, daß es weder gegen die Bestimmung einer Frist von sechs Monaten noch gegen eine solche von sechs Wochen für einen Waffenstillstand Einwendungen zu erheben habe, daher nicht in der Lage sei, den einen Vorschlag mehr als den andern zu unterstützen. Für die Verständigung unter den Mächten könne ein Eintreten Deutschlands für den einen oder den andern Vorschlag von keinem Vortheil sein, dagegen erkenne Deutschland fortwährend das zu erstrebende Ziel in Herstellung eines auf Erhaltung des Friedens abzielenden Einverständnisses unter den Mächten.“

— Das „Berl. Tzbl.“ schreibt: Schon vor einigen Tagen waren wir in der Lage anzudeuten, daß zwischen Rußland und Oesterreich bezüglich des Vorgehens gegen die Türkei ein modus vivendi gefunden worden sei, der jedes Kalkül auf eine etwaige offene Entzweiung dieser beiden Mächte vorläufig zu Schanden mache. Dieses Einvernehmen Rußlands und Oesterreichs, jetzt auch von der Polit. Korr. offiziös bestätigt, hat trotz englischer und anderseitiger Gegenbehauptungen derartige Grundlagen gewonnen, daß das gemeinsame Vorgehen der beiden Staaten auch ohne eine neue Verständigung als gesichert zu betrachten ist. In den Petersburger Regierungskreisen wird auf die freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich viel Gewicht gelegt, indem „Rußland im Verein mit Oesterreich Alles, — ohne Oesterreich nur bedingt Alles“ durchsetzen könne. Während nun aber gleichzeitig gemeldet wird, Ignatieff sei beauftragt, in Konstantinopel eine „Sommatum“ d. i. eine

drohende Aufforderung zu präsentiren, stimmt dies nicht mit den beglaubigten Mittheilungen. Auch der „Post“ wird in diesem Sinne sehr glaubwürdig telegraphirt, Rußland habe England gegenüber die bindende Erklärung abgegeben, es sei bereit, die Aktion niemals über die christlichen Provinzen der Türkei hinaus auszudehnen. Dies würde darauf schließen lassen, daß man in Rußland noch nicht den Krieg will, weil man noch nicht für ihn bereit ist. Alle Nachrichten, die von vertrauenswerther Seite kommen, stimmen darin überein, daß Rußland die militärische Aktion weder heute noch morgen, ja kaum in einer Woche beginnen kann. Diese Thatsache ist auch der türkischen Diplomatie nicht unbekannt und sie baut auf sie, wie auf die Fata Morgana der englischen Allianz, ihre Luftschlöffer. Ein bekannter Staatsmann, neutral in diesem Falle, gab die Möglichkeit eines englisch-türkischen Bündnisses zu, aber er nannte es, nach Art der englischen Aktien-Gesellschaften sehr treffend eine „alliance limited“. Diese selbst begrenzte Bundesgenossenschaft scheint die Türken üppig zu machen.

— Vom Kriegsschauplatz sind Nachrichten über militärische Operationen in letzter Zeit nur sehr wenige eingetroffen. Die anhaltende Ruhe wird nach einer Meldung des „S. E. B.“ in serbischen Regierungskreisen dadurch erklärt, daß die beiden kriegführenden Theile überzeugt sind, die Entscheidung sei wegen Rußlands bevorstehender Aktion nicht mehr auf dem Schlachtfelde im Moravathale zu suchen. Tschernajeff schon die serbischen Truppen, da zu erwarten steht, die Türken werden, um gegen die anmarschirenden Russen Front zu machen, das Moravathal ohne Schwertstreich räumen und in die türkische Donauprovinz abziehen. Jeden Tag sollen bereits stärkere türkische Abtheilungen das Gros der Armee verlassen.

— Falsche Einmarkstücke mit der Jahreszahl 1875 sind im Umlauf. Dieselben sind, was die Prägung betrifft, täuschend nachgemacht, an Gewicht aber leichter als die richtigen Einmarkstücke, scheinbar von Blei und namentlich an dem hohlen Klange, sowie daran zu erkennen, daß sie, auf der Hand gerieben, einen schwarzen Strich auf derselben zurücklassen. Von den falschen Münzen, welche in neuester Zeit in den Verkehr gebracht worden sind, erscheint nach dem „Berl. Tagebl.“ eine Sorte von 50-Pfennigstücken als ganz besonders gefährlich, weil diese Falsificate dem Aussehen und dem Klange nach sehr schwer von den echten Stücken zu unterscheiden sind. Nur durch ihren weichen und fettigen Griff machen sich die tabellos geprägten, mit der Jahreszahl 1875 und dem Münzzeichen „AA“ versehenen 50-Pfennigstücke verdächtig. Die Einferbung am Rande ist anscheinend gleich beim Guß hergestellt und nur an der Stelle, an welcher das Gießloch der Form eingeseßt, nachgearbeitet. Dies ist das augensälligste Kennzeichen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. Octbr. Gestern Nachmittag wurde uns in hiesiger Stadt etwas Seltenes geboten. Der socialdemokratische Reiseapostel Wiemer aus Chemnitz hatte die Aufgabe übernommen, für seine Partei hierorts Propaganda zu machen und den Boden für die Reichstagswahl im socialdemokratischen Sinne empfänglich zu machen. Er kündigte uns daher auch den Besuch seines Parteigenossen Demmler aus Geyer an, welcher als Reichstagscandidat sich in nächster Zeit den hiesigen Wählern vorstellen will. Die Versammlung selbst, welche von ca. 150 bis 180 Personen besucht war, wurde eine halbe Stunde nach festgesetzter Zeit eröffnet und zur Belustigung der Anwesenden gleich wieder vertagt, angeblich um bei dem spätern Erscheinen von Besuchern Störungen zu vermeiden. Nach 12—15 Minuten hatten sich denn auch noch mehrere Zuhörer eingefunden, so daß der Referent seinen Vortrag beginnen konnte. Derselbe war sehr maßvoll gehalten und hätte auf einen, für die Socialdemokratie mehr inclinirenden Zuhörerkreis entschieden einwirken müssen. Hier bei uns verfangen aber selbst die zahlsten Lockungen dieser Partei nicht, denn Jeder, der nur einigermaßen das Treiben derselben mit aufmerksamem Auge beobachtet hat, weiß, daß das Ding in Wirklichkeit doch etwas anders aussieht, als der Sprecher in sehr gewandter Weise es zu malen sich bemühte. Es mußte daher die Versammlung zum großen Leidwesen der Veranstalter geschlossen werden, ohne daß es möglich war, auch nur einen Einzigen zur Begegnung zu bewegen. Der dem Redner gezollte Beifall kam natürlich nur von Seite Derer, die als Begleitungs- und Bedeckungstruppen des Agitators von außerhalb herangezogen worden waren und von solchen Leuten, die augenblicklich nur durch die glatten Worte sich angenehm berührt fühlten, sonst aber für die sociale und wirtschaftliche Frage herzlich wenig Verständnis besitzen. Wenn nun aber auch nicht anzunehmen ist, daß der diesseitige Wahlbezirk einen Socialdemokraten in den Reichstag schicken wird, so möchte es sich immerhin empfehlen, daß auch die andern politischen Parteien nunmehr Stellung zu dieser Angelegenheit nehmen und sich nicht durch die Rührigkeit der Socialdemokraten beschämen lassen, es könnte sonst passiren, daß die letztere Partei hier mit der Zeit doch so viel Anhänger gewänne, wie es nicht erwünscht sein dürfte.

— Eibenstock. Es wird unsern Lesern von Interesse sein, in Anbetracht dessen, daß auch die hiesigen beiden Aussteller in Philadelphia prämiirt wurden (siehe Nr. 122 d. Bl.), noch Einiges über die Preisvertheilung selbst zu erfahren. Am Abend des 27. Septbr. fand dieselbe in dem festlich geschmückten großen Saale der Jury-Halle statt. Von den 15,000 zur Prämierung vorgeschlagenen Ausstellern wurden die Namen von über 12,000 bekannt gemacht; es wird sonach später jedenfalls noch eine nachträgliche Preisliste zur Veröffentlichung gelangen. Der Feier selbst, welche durch Aufführung von Nationalhymnen auf

dem Glockenspiel der Maschinenhalle eingeleitet wurde, wohnten 2500 goldene Gäste bei und wurden die Preise dann an die Repräsentanten der einzelnen Länder vertheilt. Nach verschiedenen Reden, Gesangs- und Concert-Vorträgen hielt Generaldirektor A. L. Goshorn eine längere Ansprache über die Geschichte der Vereinigten Staaten während des letzten Jahrhunderts und die Entwicklung und großen Fortschritte der Industrie und Kunst dieses Landes. Er verbreitete sich hierauf über den Segen und Gewinn einer Weltausstellung für alle Nationen, die sich daran betheiligen, und erwähnte, daß die segensreichen Folgen der gegenwärtigen Ausstellung vielleicht noch mehr nach ihrem Schlusse bekannt und fühlbar würden. Er sprach über die Erzeugnisse der Kunst und Industrie aller Länder und die Einwirkung dieser Werke auf Erziehung und Bildung im Allgemeinen. — Das Bewußtsein, auch einen Baustein zu dem Werke der Culturentwicklung beigetragen zu haben, mag unsere hiesigen Aussteller die rücksichtslose Neuleaur'sche Beurtheilung deutscher Ausstellungserzeugnisse vergessen machen und ihnen ein neuer Sporn für weiteres Streben sein. Hoffen wir, daß bei der im Jahre 1878 in Paris stattfindenden Weltausstellung auch andere hiesige große Geschäftshäuser in den friedlichen Wettkampf der Nationen mit eingreifen mögen. Ist es besonders ein Geschäft, welches durch seine schon ausgeführten und noch beabsichtigten Vergrößerungsbauten die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit erregt und daher um so weniger in 2 Jahren dem Zuge nach Paris sich wird verschließen können. — Hieran müssen wir für unsere Leser noch Folgendes knüpfen: Ein amerikanisches Blatt, der „Philadelphia-Democrat“, vielleicht durch gewisse übermäßige Anpreisung der amerikanischen Industrie auf Kosten der deutschen angeregt, hebt hervor, welchen bedeutenden Antheil gerade deutsche Cultur und Technik an der überraschenden Entwicklung der amerikanischen Industrie gehabt habe. „Die ausgewanderten Hunderttausende aus Deutschland“, sagt das Blatt, „gehörten zu den körperlich und geistig regsamsten Bevölkerungselementen und ihr Eingreifen in die amerikanischen industriellen Verhältnisse mußte von bedeutendem Einfluß sein, während ihr Abgang für das alte Vaterland ein Verlust war. Sobald diese deutschen Arbeiter einmal sich eingearbeitet hatten in das energische amerikanische Leben, brachten sie sich durch ihre tüchtige technische und theoretische Vorbildung in allen Industriezweigen zur Geltung. In den Maschinenwerkstätten des Landes, den großen Schiffbauhöfen, den riesigen Wollen- und Baumwollenfabriken findet man Tausende deutscher Industrieller und Arbeiter, welchen ein großer Theil ihrer Fortschritte und Erfindungen zu verdanken ist. Manch neue Maschine, manche Verbesserung alter, kommt von deutschen Arbeitern, neue Modelle für Schiffe und neue Muster für Webereien haben Deutsche zu ihren Urhebern. Die Hebung und Verfeinerung des Geschmacks im Kunsthandwerk, in Gold- und Silberarbeiten, im feineren Eisen-, Zink-, Bronzeuß wie in der Möbel-schreinerei verdankt das Land vor allen Dingen deutschen Handwerkern und Künstlern. Noch mehr gilt dies von der Malerei, Bildhauerei und Photographie. Im Bergbau, in der Gießerei und in den chemischen Fabriken, in der Architektur und namentlich im Brückenbau nehmen Deutsche die hervorragenden Positionen ein. Ein recht schlagendes Beispiel, wie viel die Arbeit Deutscher auch auf der Ausstellung zu dem vortheilhaftesten Eindruck beigetragen hat, liefert die Thatsache, daß viele der schönsten und geschmackvollsten Schaukästen, durch welche die amerikanische Industrie glänzt, von deutschen Kunstschreibern und ihren Gehülfen gearbeitet wurden. Ein gut Stück der Eleganz im amerikanischen Departement ist deutsch-amerikanischen Kunsthandwerkern zu danken.“ — So findet die deutsche Industrie ihre gebührende Würdigung in einem amerikanischen Blatte, während berufene Vertreter derselben nur für die Leistungen fremder Industrie Verständnis haben.

— Leipzig. Am 19. October wurde das siebente und letzte der in die Sonnenwälder Ueberfallsaffäre verwickelten Individuen aufgegriffen und in Gewahrsam gebracht, so daß nunmehr das ganze Consortium im Bezirksgerichtsgefängniß sich befindet und seiner Bestrafung entgegensteht.

— Döbeln. Rudolf Schmieder, Sohn des hiesigen Stadtraths Dr. Schmieder, ist seit 5 Jahren Vorstand einer hamburgischen Faktorei an der Küste von Guinea in Afrika. Der dortige Negerstamm der Drungu hat ihn sogar zu seinem König erhoben. Schmieder hält sich seit mehreren Wochen hier zur Erholung auf und hat aus Afrika eine höchst interessante Sammlung von Natur- und Kunstgegenständen mitgebracht. Sr. Maj. der König Albert, welcher hiervon Kenntniß erhalten, hat am 16. October den König der Neger in Dresden empfangen und die von demselben im weißen Saal des königlichen Schlosses ausgestellten Gegenstände mit großem Interesse in Augenschein genommen. Nach einer Aeußerung Sr. Maj. soll diese Sammlung dem in Dresden zu begründenden ethnographischen Museum einverleibt werden.

— Aus dem Voigtlande. „Vereinigung ist eine Signatur unserer Zeit!“ Alles strebt nach Concentration und Centralisation in jedem Stand und Berufe und so wachsen die Vereine, wie Pilze aus der Erde. Läßt sich wohl leugnen, daß hierbei manche Vereinigung mit zu Stande kommt, deren Zwecke und Ziele mit der Loupe zu suchen sind, so ist es im Gegentheil erfreulich von solchen berichten zu können, die in der That äußerst practisch erscheinen, wie dies der Verein ländlicher Gemeindevorsteher in der Amtshauptmannschaft Auerbach bekundet. Derselbe bezweckt in monatlich abzuhaltenden Wanderversammlungen, innerhalb des genannten Verwaltungsbezirkes, Austausch von Meinungen und Ansichten bei Handhabung der Verwaltungs- und Polizeigesetze herbeizuführen, und durch Mittheilungen aus der Amtspraxis manche

noch unklare Geseßstelle zu klären, um somit das immerhin schwere Amt eines Gemeindevorstandes zu erleichtern und zu unterstützen.

— Neustädte!, 20. October. Der Stadtrath hier selbst hat eine neue Feuerlöschordnung aufgestellt, nach welcher alle Bürger der Stadt verpflichtet sind, sich an dem Feuerlöschwesen zu betheiligen eventuell bei den nöthigen Uebungen einzufinden. In Folge dieser Verfügung traten die jüngeren Kräfte zusammen und bildeten eine freiwillige Feuerwehr, auf die zwar die meisten Bestimmungen der allgemeinen Ordnung Bezug haben, die aber als Corporation verschiedene Vorrechte genießt. Die Uebungen haben bereits begonnen und der Zufall wollte, daß das junge Institut bei der letzten Uebung Gelegenheit hatte, ein Schadenfeuer im Keime zu ersticken.

Vermischte Nachrichten.

— [Einkünfte englischer Schulmänner.] Wie ein Märchen aus Tausend und Einer Nacht dürfte es manchen deutschen Gelehrten vorkommen, wenn er erfährt, daß der Rector einer gelehrten Schule in England (zu Eton) eine jährl. Einnahme von 4572 Pfund Sterling oder von 38,400 Thaler Preuß. Courant bezieht. Freilich steht der Inhaber dieser Stelle auch in England in dieser Beziehung einzig da, allein auch andere Stellen sind mit Einkünften bedacht, welche uns in Erstaunen setzen. So bezieht der erste Lehrer in Eton 2200 Pf. Sterl. oder 18,600 Thlr., der Rector von Winchester 20,000 Thlr., sein erster Untergebener 9333 bis 10,000 Thlr. In Rugby fließen dem Rector jährlich 19,713, dem zweiten Lehrer 10,780 Thlr. zu. Am geringsten stellen sich in Bezug auf die Einnahmen die Rectorstelle zu Shrewsbury (13,333 Thlr.), zu Harrow (10,000 Thlr.), und bei den Londoner Schulen Westminster (7820 Thlr.), Charterhouse (7333 Thlr.) und St. Pauls (6000 Thlr. nebst der Rente von zwei Häusern). Freilich bezahlt auch ein Zögling in Eton jährlich 1000 bis 1400 Thlr. und in Rugby immer noch 600 Thlr. für Unterhalt und Unterricht. — Summen, die man in Deutschland für die Erziehung und Ausbildung der Kinder zu bezahlen theils nicht gewohnt, theils auch nicht im Stande ist, — und daraus ergibt sich der Uebelstand, daß in England eine umfassendere Bildung nur für einzelne bevorrechtete Klassen gewährt wird, während der bei Weitem größte Theil der heranwachsenden Jugend in Schulanstalten gebildet wird, mit denen selbst unsere bescheidensten Dorfschulen getrost in die Schranken treten können.

— Ein Herr konnte sich auf der Reise die Freude nicht verlagern, einen lange nicht gesehenen lieben Universitätsfreund aufzusuchen, war aber ganz betroffen, als ihm dieser ein auffällig häßliches Frauenzimmer als seine Frau vorstellte. Der Letztere mochte die Gedanken seines Besuchs errathen und ergriff die erste Gelegenheit, wo sie allein waren, die vorzüglichen Eigenschaften und vielen schönen inneren Seiten seiner Ehehälfte, sich gleichsam entschuldigend, hervorzuheben. „Wenn es so ist mit Deiner Frau“, meinte der Freund, „dann kann ich Dir nur den Rath geben: Laß sie weiden.“

— [Praktisch.] A.: Ich kann nicht begreifen, warum die Rekruten lernen müssen auf einem Bein zu stehen. B.: Das finde ich ganz praktisch; wenn nun einem in der Schlacht ein Bein weggeschossen wird, so kann er doch noch auf dem andern stehen.

Turnerisches.

In Nr. 123 d. Bl. forderte der Turnverein hiesiger Stadt, welcher beiläufig gesagt 27 Jahre besteht, zu reger Betheiligung an dem jetzt beginnenden Winterturnen auf und erlaubt sich ein langjähriger Freund des Turnwesens auf die großen Vortheile, die das Turnen gewährt, hiermit aufmerksam zu machen.

Ein Mann, der viel für Volkserziehung und Volksbildung geschrieben und gearbeitet hat, Dr. med. Schreiber, sagt in seiner Kallipädie (Erziehung für Schönheit), die er dem „Heile künftiger Geschlechter“ gewidmet hat, Seite 175 Folgendes:

Es ist eine dringende Aufgabe unserer Zeit, die körperliche Seite der Menschennatur auf alle Weise wieder ins Gleichgewicht zu setzen mit der geistigen Seite, d. h. die Entwicklung der ersteren so zu heben, daß sie der Fortentwicklung der letzteren immer gewachsen bleibt. Eine der ersten Bedingungen dazu ist wohlberednete und allseitige Bewegung, wie sie kein anderer Weg in so umfassender und zugleich für alle Verhältnisse anwendbarer Weise bietet, als das Turnen. Hierunter begreift man die systematische Uebung und Ausbildung der Muskeltätigkeit des ganzen Körpers, sowohl ohne als mit und an verschiedenen Geräthschaften. Das Turnen ist, vermöge seiner unbegrenzten Mannigfaltigkeit und vollständigen Allseitigkeit unstreitig das vollkommenste Mittel körperlicher Ausbildung, was wir besitzen. Nur soll dabei nicht das Erlernen von turnerischer Kunstfertigkeit an sich, sondern stets der Gesundheits- und Lebenszweck das Hauptziel bleiben. Die Hauptfunktionen des organischen Lebensprozesses werden dadurch direkt und indirekt, in heilsamen Schwung versetzt, die Entwicklung dauerhaft fester Gesundheit, wahrer Schönheit der Körperform, Gewandtheit und praktische Sicherheit aller Bewegungen, so wie auf geistiger Seite besonnener Muth, Geistesgegenwart und Thatkraft begünstigt. Volle Herrschaft über den Körper hebt die Willensthätigkeit überhaupt auf eine höhere Stufe, ist die Vorbedingung geistiger Freiheit. In unseren jetzigen Lebensverhältnissen bedürfen wir eines derartigen künstlichen Mittels allerdings, schon deshalb, weil bei den hochgestiegenen Ansprüchen an die geistige und technische Ausbildung auch unsere Jugend nicht mehr so viel Zeit übrig

hat, um dem Bedürfnisse körperlicher Bewegung und Ausbildung auf sonst gewöhnlichem und natürlichem Wege genügend zu entsprechen zc. zc.“
 Möchten doch diese Worte nicht ungehört verhallen, möchte doch mindestens der intelligentere Theil unserer Jugend einem Vereine nicht mehr fern stehen, dessen Zweck ein edler, Männern würdiger ist, wo nicht Vergnügungen allein das Ziel, sondern dessen Streben dahin geht, durch geregelte Leibesübungen Männer zu erziehen, welche gern dem Vaterlande dienen, rüft es sie unter die Fahnen, welche aber auch gern unsern Mitbürgern bei Gefahren willig ihre Hand zur Hülfe reichen, wie wir oft Gelegenheit hatten, dieses an unserer Feuerwehr zu

beobachten, welche leider auch durch den Verfall des Turnvereins naturgemäß an Zahl ihrer Mitglieder verlieren muß. Der so oft anzutreffenden falschen Annahme, als sei das Vernachlässigen der Turnerei ein Mittel: unter Umständen der Militärpflicht leichter zu entgehen, ist nicht entschieden genug entgegen zu treten. Wessen Körperbau kräftig und gesund, wird der Pflicht für das Vaterland nicht so leicht entgehen. Die Pflege der edlen Turnkunst dagegen bietet allen jungen Leuten den Vortheil, den Anforderungen des Soldatenlebens leichter entsprechen zu können und sich somit bei guter Führung selbst die Dienstzeit zu verkürzen.
 Gut Heil!

Gasbeleuchtungs-Actien-Verein zu Eibenstock.

Die am 16. laufenden Monats stattgehabte Generalversammlung hat die Jahresrechnung 1875/76 justificirt und die Dividende auf dieses Betriebsjahr auf 8 Procent oder 6 Mark — Pf. pro Actie festgesetzt.

Die Auszahlung dieser Dividende soll vom 2. November dieses Jahres an gegen Rückgabe des Dividendenscheins Nr. 7 in dem Contor des Unterzeichneten erfolgen.

Eibenstock, am 20. October 1876.

Das Directorium des Gasbeleuchtungs-Actienvereins.
 Carl Piffert.

Holzauktion auf Wilzschhäuser Revier.

Im Börner'schen Gasthose zu Carlsfeld sollen

Freitag, den 27. October d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an

folgende in den Forstorten; vordere und hintere Wölfe, vorderer und hinterer Schneehübel, Belt, Reifigefang, Girschkopf, Mordhütte und Kranichsee; in den Abtheilungen 31 bis 37, 40 bis 57, 62, 74, 77 und 78 aufbereitete Kup- und Brennholzer, als:

125 Stück weiche Klöber von 8—15 Etm. Oberstärke,	} u. 3, 5 M. L.,
533 16—22	
62 23—32	} u. 4 M. L.,
1180 16—22	
672 23—67	
5 Raummeter wandelbare buchene Scheite,	
69 gute weiche	
600 wdlbr.	
457 weiche Klöppel,	
4 buchene Aeste und	
15 weiche bergl.	

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Wilzschhaus,
 am 18. October 1876.

Wettengel.

Zittmann.

Die Ziegelei und Gusssteinfabrik

von Hermann Oehlschlägel in Zwickau

empfehl ich mit verschiedenen Sorten Ziegeln, 4-, 6- u. 8seitigen Cementfußbodenplatten in div. Farben und Mustern, Mauer- und Pfeilerabdeckplatten, Kühe- und Schweinetröge, Ofenbarren, Pferdetrümpfen, Ausgusssteine zu Plumpen und Dachrinnen, Pissoirrinnen, Fenstersohlen, Treppensufen, Essentöpfe, Grabeinfassungen, Wassertröge, Brühtröge, Milchschwemmer u. dgl. m.

Bestellungen auf alle in diese Fabrikation einschlagende Gegenstände werden prompt und unter billigster Berechnung ausgeführt.

Gestochene und gefräste

Holzsimse

für Tischler empfiehlt zu Fabrikpreisen
 C. W. Friedrich.

Magdeburger Sauerfohl

empfang und empfiehlt
 C. W. Friedrich.

Im Verlage von
 Richter's Verlagsanstalt in
 Leipzig ist erschienen u. in fast allen
 Buchhandlungen vorräthig: „Dr. Alry's
Naturheilmethode“
 32 Bogen, mit vielen in den Text gedruckt. anatom.
 Abbildungen, Preis 1 Mark. — Dieses vorzügl. Werk
 kann allen Kranken, gleichviel an welcher Krankheit
 leidend, umsonst dringend empfohlen werden,
 als das betreffende Heilverfahren sich als un-
 verlässig bewährt hat, wie die in dem Buche
 abgedruckten zahlreichen glänzenden
 Mittheilungen beweisen.

Vortheilhaften

Verdienst

und gute Provision gewährt ein überall gangbares respectables Geschäft, für welches an allen Orten Agenturen errichtet werden sollen. Es bedarf dazu keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse und ist auch für Jeden als Nebengeschäft leicht zu führen. Reflectanten belieben ihre Adresse in der Expedition d. Bl. unter den Buchstaben **A. B.** abzugeben.

ff. Blumengeist, Zauberwasser,

Eau de Cologne,

feinste Sorten u. auch gewöhnliche,
 empfiehlt in Flaschen verschiedener Größe
 E. Hannebohn.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Jenoczynsky's Theater

im Saale des Hrn. Fberwein
 in Eibenstock.

Gröffnungs-Vorstellung
 Freitag, den 27. October,
 Abends 8 Uhr.

Das bekannte echte Glöckner'sche Pflaster, mit Stempel

und
 M. RINGELHARDT Schutz-
 marke

auf den Schachteln, wird empfohlen gegen: **Gicht u. Reizen, alle offene Schäden, Gühneraugen, Frostblasen** zc. und ist zu beziehen à Schachtel 25 Pfennige aus der **Fischer'schen Apotheke** in Eibenstock, aus den Apotheken in Schöuheide, Schwarzenberg, Engel-Apotheke, Johannegeorgenstadt, Auerbach, Markneukirchen, Adorf, Elsterberg zc. Attestbücher liegen in allen Apotheken aus.

Warnung. Ohne oben angeführten Stempel und Schutzmarke ist das Pflaster nicht echt.

Braunkohlen-Briquetts,

sehr reinliches und billiges Feuerungsmaterial für Heiz- und Kochöfen, empfiehlt in bester Qualität zu dem billigen Preise von 75 Pf. à Hundert Stück

Die Holz- und Kohlenhandlung
 von **E. Otto.**

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die Bruchsalbe von **G. Sturzenegger** in Herisau, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Töpfen zu Mark 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst als durch folgende Niederlage: Dresden: Spalteholz & Bloy, Annenstr.

Zuverlässige

Lambourirerinnen

finden Beschäftigung bei
 Emil Meichssner.

„UNION“

Heute, Dienstag: Regalabend.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 62,50 Pf.